

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

S. FISCHER



Daniel Beer

Das Totenhaus

Sibirisches Exil unter den Zaren

Aus dem Englischen
von Bernd Rullkötter

S. FISCHER



Erschienen bei S. FISCHER

Die Originalausgabe ist 2016 unter dem Titel
>The House of the Dead. Siberian Exile Under the Tsars<
bei Allen Lane / Penguin Random House, London, erschienen.

© 2016 Daniel Beer

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2018 S. Fischer Verlag GmbH,

Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Karten: © Peter Palm, Berlin

Satz: Fotosatz Amann, Memmingen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-10-397371-6

1 Ursprünge der Verbannung

Am Ende des 16. Jahrhunderts leitete das russische Zarenreich ein Eroberungsprogramm ein, das als »Sammeln der russischen Erde« bekannt wurde. Diese Gebietsexpansion füllte das Machtvakuum aus, das durch den Niedergang der mongolischen Goldenen Horde entstanden war, also der Konföderation nomadischer und halbnomadischer Stämme, die das Territorium von Westsibirien bis Moskau seit dem 13. Jahrhundert beherrscht hatte, doch in jüngerer Vergangenheit in separate Khanate zerfallen war. Im Jahr 1582 überquerte ein kosakischer Abenteurer namens Jermak Timofejewitsch den Ural mit einem Heer aus mehreren hundert Mann, um einen kühnen Angriff auf die nachlassende Macht des sibirischen Mongolenführers Kütschüm Khan zu unternehmen. Nach einer siegreichen Schlacht in Westsibirien errichtete Jermak kurzfristig einen Brückenkopf östlich des Urals und okkupierte das Land im Namen Iwans des Schrecklichen. Obwohl sich sein eigener Sieg als flüchtig erwies (der Kosakenhauptmann ertrank nur drei Jahre später bei dem Versuch, sich vor einem Tatarenüberfall zu retten), sollte sich das Tor nach Sibirien, das Jermak aufgerissen hatte, nie wieder schließen. Die Russen setzten ihre Vorstöße über den Ural hinweg fort, Kütschüm Khan fiel 1598 in einer Schlacht am Ob, und das sibirische Khanat brach zusammen.¹

Danach war der russische Vormarsch nach Sibirien unaufhaltsam. Eine bunt zusammengewürfelte Schar von Moskauer Gesandten, Berufssoldaten, ausländischen Söldnern, Händlern und emigrierten

Kosaken aus den Don- und Dnjepr-Regionen Südwestrusslands zog am Irtysch und Ob sowie an ihren Nebenflüssen entlang immer weiter nach Osten. Sie bauten Festungen, die als Knotenpunkte für die Ausübung der Militärmacht und zum Eintreiben der Tribute bei den einheimischen Stämmen Sibiriens dienten. Die Städte Tjumen und Tobolsk wurden 1586 und 1587 gegründet. Um 1600 hatten die Moskauer Streitkräfte ihren Anspruch auf das gesamte Territorium zwischen dem Ural und dem Ob geltend gemacht, und sie eilten weiter ostwärts in Richtung des nächsten großen sibirischen Wasserwegs, des rund 1600 Kilometer entfernten Jenissej. Andere Eroberungen folgten: Mangaseja wurde 1601 und Tomsk 1604 gegründet. Gegen 1630 gab es etwa 50 Wehrdörfer in Westsibirien, und die Russen hatten Außenposten an den Ufern des Jenissej in Jenissejsk und Krasnojarsk angelegt. Lediglich zwölf Jahre später hatten sie den letzten der großen von Süden nach Norden verlaufenden Hauptströme Sibiriens, die Lena, überquert und eine Präsenz in Jakutsk hergestellt, die ihnen später Zugang zu den trostlosen Verbanntensiedlungen am Polarkreis gewährte. 1649 hatten sie die Nordpazifikküste erreicht und den Hafen Ochotsk gegründet. Neun Jahre darauf waren sie noch einmal 2000 Kilometer bis zu den Küsten der Beringstraße vorgerückt, keine 160 Kilometer vom Kap Prince of Wales in Alaska entfernt.²

Die Eroberung und Kolonisation des östlichen Kontinents durch Russland bildeten die Ursprünge des Verbannungssystems. Die rasche Expansion wurde durch die wachsende militärische Stärke Moskaus, seine logistische Leistungsfähigkeit und administrative Erfahrung vorangetrieben, doch sie sorgte auch für einen dauernden Mangel an Arbeitern, Bauern und Händlern in den entlegenen, ausgedehnten sibirischen Territorien. Seit den frühesten verzeichneten Beispielen ermöglichte die Verbannung den Zaren nicht nur, ihre widerspenstigen Untertanen aus dem europäischen Russland zu vertreiben, sondern auch, sie an verschiedenen strategischen Punkten überall in Sibirien in

den Dienst als Siedler und Zwangsarbeiter zu pressen. Das Verban-
nungssystem kam im Rahmen dieses breiteren expansionistischen Pro-
jekts zustande; Bestrafung und Kolonisation verflochten sich miteinan-
der.

Der Kontinent, den die Russen eroberten, erstreckt sich 8000 Kilo-
meter vom Ural zum Pazifik und 3200 Kilometer vom Polarkreis zur
mongolischen Grenze. Der Jenissej bildet eine natürliche Barriere zwi-
schen West- und Ostsibirien, die sich in topographischer Hinsicht stark
voneinander unterscheiden. Mit Ausnahme des Altaigebirges hat West-
sibirien kaum Erhöhungen, sondern besteht aus flachen, offenen Land-
schaften. Eine Vielzahl von Flüssen ergießt sich in den schwammigen
Boden und erzeugt Marschen, die jedes Frühjahr überflutet werden.
Ostsibirien und der russische Ferne Osten sind mannigfaltiger: Hier
gibt es raue Gebirgsketten, tiefe Schluchten, dichte Wälder und sump-
fige Niederungen. Im Innern Ostsibiriens fällt das Terrain steil ab in
den Baikalsee, den größten und tiefsten Süßwassersee der Welt. Seine
Oberfläche, die in jedem Winter zufriert, nimmt rund 32 000 Quadrat-
kilometer ein.

Entgegen der verbreiteten Annahme ist Sibirien nicht ganzjährig von
Schnee und Eis bedeckt. Der Permafrostboden der Tundra existiert
nur oberhalb des 60. Breitengrades, der auch Schweden und Alaska
durchläuft. In Wirklichkeit ist der größte Teil Sibiriens von der Taiga
überzogen, einem dichten, zwischen ein- und zweitausend Kilometer
breiten Gürtel aus Nadel- und Laubbäumen. Südlich der Taiga liegt die
Steppe, ein flaches, baumloses Gebiet aus Weideland und Wüsten. Die
meisten Sibirier leben unterhalb des 60. Breitengrades in ähnlichen
Klimazonen wie die Europäer. Die Sommertemperaturen in der Mehr-
zahl der sibirischen Städte und Orte (die sich übrigens südlich von
Moskau befinden) können ohne weiteres auf deutlich über 30° C stei-
gen. Aber die Winter in diesem äußerst kontinentalen Klima sind grim-
mig. Die Temperaturen sinken im September häufig unter null und

erreichen im Dezember -20°C , aber auch klirrende Kälte von -30 bis -40°C ist nicht ungewöhnlich. Erst im Spätfrühjahr klettert das Thermometer wieder über null.³

Im späten 16. Jahrhundert war Sibirien äußerst dünn besiedelt. Es gab etwa 230 000 Einheimische, die nicht weniger als 120 unterschiedliche Sprachen benutzten. Zu ihnen gehörten Rentierhirten in der Tundra des Nordens, Jäger in den dichten Wäldern der Taiga und Nomaden in der Steppe des Südens. Unter den ersten Stämmen, die den Russen begegneten, waren die Ostjaken Westsibiriens, die Rentiere hüteten, sich als Jäger und Fallensteller betätigten und die Gewässer des Ob und Irtysh befischten. In den Regionen des südlichen Mittelsibirien dominierten die halbnomadischen Turkvölker der Tataren und Kirgisen, die eigene Herden hüteten, Weizen anbauten, Eisen schürften und mit Seide handelten. Die Tungusen durchstreiften die Taiga sowohl West- als auch Ostsibiriens als Jäger und Rentierhirten. Die Lebensweise der Jakuten wurde durch Vieh- und Pferdezucht im Flusstal der Lena bestimmt. Obwohl sie nach und nach etliche russische Bräuche übernahmen, wohnten sie weiterhin in Jurten, die im Sommer aus Fellen oder Birkenrinde und im Winter aus Lehm, Baumrinden und Kuhfladen hergestellt wurden. Die kriegerischen Burjaten ließen ihre Herden in den rauen Landen Transbaikaliens (der Region jenseits des Baikalsees in Ostsibirien) weiden und hatten im 17. Jahrhundert begonnen, mit den Chinesen im Süden Pelz- und Lederhandel zu treiben. Weiter südöstlich, im Amurbecken, lebten die Giljaken – Bauern und Fischer, die sich in Fischhäute und Hundefelle hüllten. Im fernen Nordosten, im unwirtlichsten Klima ganz Eurasiens, fand man die Tschuktischen und Korjaken, wilde Fischer und Jäger, die sich von Rentier-, Wal- und Robbenfleisch ernährten. Die meisten Einheimischen Sibiriens kommunizierten mit Hilfe von Schamanen mit ihren Göttern und verehrten die Tiere, die sie jagten und hüteten. Manche, beispielsweise die Jakuten, konvertierten im 17. Jahrhundert zum Christentum; andere,

etwa die Burjaten, ersetzen ihre Stammeschamanen durch buddhistische Priester.⁴

Da man in dem Land noch keine nennenswerten Edelmetallvorkommen entdeckt hatte, waren Pelze der Magnet, der die Russen nach Osten zog. Die verbreitete Nachfrage nach sibirischen Fellen in Europa und Asien ließ die Wildnis zu einer scheinbar unerschöpflichen Schatzkammer werden. Kosaken, Soldaten, Staatsbeamte und private Pelzhändler – bekannt als *promyschlenniki* – überquerten den Ural, folgten dem Flusssystem des Kontinents, wobei sie Landstreifen mit Hilfe von Portagen überquerten, und drangen anschließend immer tiefer ins sibirische Innere vor. In Gruppen, die bisweilen lediglich zwei oder drei Mann, manchmal auch 60 und mehr umfassten und die häufig von sibirischen Gouverneuren in den befestigten russischen Städten und Siedlungen finanziert wurden, machten sie sich zu Pelzexpeditionen auf. Gewöhnlich benötigten sie einen Winter und zwei Sommer für die Hin- und Rückreise zwischen Russland und den Ortschaften und Festungen Westsibiriens. Reisen ins ferne Jakutsk und nach Transbaikalien konnten dreimal so lang dauern. Dabei waren die Expeditionsteilnehmer mannigfaltigen Gefahren ausgesetzt. Oftmals trennten mehrere hundert Kilometer eine Siedlung von der anderen; relativ geringfügige Verletzungen oder Erkrankungen konnten sich in den erbarmungslosen Wäldern, Sümpfen und Bergen als tödlich erweisen. Doch in einer ansonsten verarmten Agrarwirtschaft waren die Vergütungen erstaunlich. Für die Felle von Eichhörnchen, Füchsen, Hermelinen, Mardern und vor allem von Zobeln, welche die *promyschlenniki* zurückbrachten, ließen sich in Russland und anderswo astronomische Preise erzielen. Ein einziges schwarzes Polarfuchsfell brachte genug ein, um einen stattlichen Bauernhof samt Pferden, Rindern, Schafen und Geflügel zu erwerben.⁵

Während die Russen nach Osten vorstießen, bedienten sie sich einer Mischung aus Anreizen und Gewalt, um den indigenen Völkern Sibi-

riens Tribut abzapressen. Diejenigen, die mit den *promyschlenniki* kooperierten, durften mit Geld und Protektion rechnen; andere, die es nicht taten und verdächtigt wurden, ihren Besitz zu verbergen, zahlten einen schrecklichen Preis. Folter, Geiselnahme und Mord waren gang und gäbe; komplette Dörfer wurden ausgelöscht. Einige Stämme, zum Beispiel die Ostjaken, waren daran gewöhnt, ihren früheren mongolischen Herrschern Tribut zu entrichten, und versuchten, sich mit den vorrückenden Russen zu einigen, waren dann aber fassungslos angesichts der Habgier ihrer neuen Gebieter. Andere, wie die Burjaten, widersetzten sich der Invasion von Beginn an. Aber selbst wenn sich die sibirischen Stämme manchmal zu einer koordinierten Verteidigung ihrer Ländereien imstande zeigten, konnten sie den Russen nur sporadisch Widerstand leisten. Der Feuerkraft der russischen Streitkräfte waren sie nicht gewachsen, und Zehntausende von Einheimischen erlagen den Krankheiten, welche die Angreifer mitbrachten. Allein die verschneiten Außenbereiche von Tschukotka im hohen Nordosten besaßen hinreichend entmutigende natürliche Hindernisse und boten zugleich so karge Pelzerträge, dass der russische Vormarsch gebremst wurde.⁶

Mit der Zeit führte der russische Einsatz von Nötigung und Anreizen zu den erwünschten Resultaten: Sibiriens einheimische Völker akzeptierten das neue Handelsreich oder unterwarfen sich ihm, strebten nach Frieden mit ihren neuen Herren und zahlten Tribut. Die *promyschlenniki* sammelten bei dieser unglaublich erfolgreichen, vom Staat gelenkten Gebietseroberung enorme Fellmengen. Im Sommer 1630 transportierten sie 34 000 Zobelpelze durch Mangaseja; im Sommer 1641 passierten nicht weniger als 75 000 die Zollstation des Zaren in Jakutsk. So schonungslos effizient war der wachsende russische Staat bei der Forcierung der sibirischen Pelzernte, dass der Bestand an »weichem Gold« um 1700 zu versiegen begann.⁷

Nach und nach setzte sich das russische Regierungssystem in dieser

neuen Grenzwelt durch, indem es komplexe – oftmals für beide Seiten nutzbringende, doch zuweilen antagonistische – Beziehungen zwischen Händlern, Fallenstellern und Kosaken einerseits und den frühen Gouverneuren andererseits flocht, die der Zar mit der Aufsicht über die sibirischen Siedlungen betraut hatte. Die Expansion des zahlungsunfähigen Moskau nach Osten musste sich selbst finanzieren, weshalb man den Gouverneuren gestattete, sich und ihre Untergebenen zu versorgen, indem sie mit Pelzen, Alkohol und Frauen handelten – ein Verfahren, das als »Fütterung« bekannt war –, solange sie dem Staat einen festen Anteil abtraten. Manche von ihnen häuften kaum glaubliche Summen an. Um sicherzugehen, dass sie ein erträgliches Niveau an Erpressung und Unterschlagung nicht überschritten, richtete die Regierung Kontrollpunkte an den ins europäische Russland zurückführenden Hauptstraßen ein, wo man heimkehrende Gouverneure durchsuchte und überschüssige Beute beschlagnahmte. Der tolerierte Brauch der »Fütterung« entwickelte sich zu einem System, in dem die sibirischen Amtsträger weder Rechenschaft ablegen mussten noch bestraft wurden und das St. Petersburg bis weit ins 19. Jahrhundert hinein plagte. Diebstahl, Korruption und Bestechung florierten auf jeder Verwaltungsebene, von den Regionsgouverneuren Sibiriens bis hin zu Schreibern niedrigen Ranges. Doch trotz dieser Reibungspunkte und der improvisierten, informellen Machtstrukturen erwies sich die russische imperiale Unternehmung als bemerkenswert leistungsfähig nicht nur beim Einbringen der sibirischen Pelzernte, sondern auch bei der Inbesitznahme, Behauptung und letztlich Verwaltung großer Territorien. Durch die Eroberung Sibiriens wurde Russland von einem zweit-rangigen Staat am Rand Europas zu einem der größten Kontinentalreiche der Welt.⁸

Die ersten Russen kamen als Krieger, Fallensteller und Händler nach Sibirien, doch im Lauf des 17. Jahrhunderts wandten sie sich von Pelzen dem Ackerbau und von Tributerhebung der Besiedlung zu. Während es

1622 rund 23 000 Russen und verschiedene Ausländer östlich des Urals gab, lag die Zahl 1709 bei 227 000, mit steigender Tendenz. Die Grenzfestungen der frühen Pelzrauschtage wurden zu beständigeren Städten und Handelszentren. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts stieg Tobolsk zum Sitz der russischen Regierung, der Religion und des Geschäftslebens in Westsibirien auf. Um 1700 spielte Tomsk eine ähnliche Rolle im südlichen Mittelsibirien, und Jenissejsk, der Umschlagplatz für den gesamten Handel nach und von Jakutsk und dem Fernen Osten, nahm die gleiche Position weiter nördlich ein. Das 1652 gegründete Irkutsk wuchs ebenfalls rasch, zunächst als Sammelzentrum für die Pelztribute der Burjaten von Transbaikalien und später als Marktplatz für den Handel zwischen China und dem Russischen Reich.⁹

In den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts brachten Wellen freiwilliger wie unfreiwilliger neuer Migranten eine sesshafte europäische Bevölkerung in Sibirien hervor. Bauern zogen aus verarmten Gebieten des europäischen Russland nach Osten. Manche waren staatlich geförderte Siedler, andere flüchtige Leibeigene, die wussten, dass ihre Eigentümer kaum Chancen hatten, sie jenseits des Urals aufzuspüren. Bereits 1670 lebten allein in der Region Tobolsk 34 000 Bauern. Staatsbeamte, Kosaken und andere Soldaten sowie Kriegsgefangene stellten einen bedeutenden Anteil der Einwohner sibirischer Kleinstädte und Siedlungen und verliehen ihnen einen unverkennbar militärischen Charakter. Tausende Andersgläubiger entzogen sich der Verfolgung im europäischen Russland, indem sie den Ural überquerten und Kolonien gründeten, in denen sie ihre Religion unbehelligt von den Behörden praktizieren konnten.¹⁰ Um die Wende des 18. Jahrhunderts hatte Sibirien eine einheimische Bevölkerung von ungefähr 200 000 Menschen sowie eine russische und europäische von etwa 150 000 Männern und 76 000 Frauen. Diese Gruppen heirateten untereinander und vermischten sich. Viele russische Siedler nahmen sich (manchmal buchstäblich) indigene Frauen und zeugten Kinder mit ihnen. Ein Jahrhundert nach-

dem Jermak den Ural hinter sich gelassen hatte, bildete sich eine sibirische Lebensweise heraus. Russische Soldaten, Handwerker und Bauern, die sibirische Ureinwohnerinnen geheiratet hatten, wurden mit der Zeit zu einer sesshaften Kolonistenbevölkerung, die man als *sibirjaki* oder *staroschily* (Alteingesessene) bezeichnete.¹¹

An der Seite der Alteingesessenen lebten jedoch auch Männer und Frauen, die nicht aus freien Stücken nach Sibirien gekommen waren, sondern die man gewaltsam aus ihrer Heimat entfernt und in das »riesige Gefängnis ohne Dach« gepfercht hatte. Sibirien war zugleich ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten und eine Strafkolonie, ein Land freier Zuwanderer und unfreier Verbannter. Unter den Zaren wurde deutlich, dass ein elementarer Gegensatz zwischen diesen beiden Funktionen bestand – ein Gegensatz, der Sibirien und das Verbannungssystem in den sich anschließenden Jahrhunderten beherrschen würde.¹²

Verbannung war ein Akt der Vertreibung. Der Bischof von Tobolsk und Sibirien, Ioann Maximowitsch, erklärte 1708: »Wie wir schädliche Wirkstoffe aus dem Körper entfernen müssen, damit er nicht dahinscheidet, so handeln wir auch in der Gemeinschaft der Bürger: Alle gesunden und harmlosen Objekte können in ihm verweilen, doch was schädlich ist, muss herausgeschnitten werden.«¹³ Zaristische Ideologen beschworen wiederholt das Bild Sibiriens als einer Welt jenseits der eigentlichen Staatsgrenzen herauf, in welcher der Souverän Unreinheiten beseitigen konnte, um die Gesundheit des Staats- und Gesellschaftswesens zu schützen. Die Metaphern änderten sich im Lauf der Zeit, doch die Grundüberzeugung, dass Sibirien ein Auffangbecken für die negativen Elemente des Reiches sei, blieb bestehen.

Die Vertreibung von Übeltätern vollzog sich in einer grausamen öffentlichen Zeremonie, die sowohl die Schwere des Vergehens unterstrich, als auch der Macht des Monarchen Geltung verschaffte. Diejenigen, die Kapitalverbrechen begangen hatten, wurden an öffentlichen

Stätten ausgepeitscht; männlichen Straftätern wurden zudem die Gesichter gebrandmarkt und die Nasenflügel aufgerissen. Auf seinen Reisen durch das Russische Reich in den 1770er Jahren erlebte der englische Historiker William Coxe die Auspeitschung eines verurteilten Mörders auf dem Hauptplatz von St. Petersburg. Coxe drängte sich durch die Menge, kletterte auf das Dach eines Häuschens am Rand des Platzes und beobachtete von dieser günstigen Warte aus das Geschehen. Der Vollstrecker handhabte das grässlichste aller Instrumente: die Knute. Sie bestand aus einem steifen Rohlederriemen von etwa vier Zentimeter Durchmesser, den man mit einem Bronzering an einer geflochtenen, rund einen Meter langen Lederpeitsche anbrachte, die ihrerseits an einem Holzstab befestigt war:

»Vor jedem Hieb trat der Henker einige Schritte zurück, und streckte auch die Hand, worin er die Knutte hielt, rückwärts aus; darauf sprang er wieder vorwärts, und hieb mit dem flachen Ende des Riemens mit grosser Gewalt in einer perpendicularen Linie, etwa sechs bis sieben Zoll unter dem Hals, auf den nackten Rücken des Mißethäters. Er fieng bey der rechten Schulter an, und setzte die Hiebe, einen neben dem andern gleichlaufend, bis zur linken Schulter fort; und hörte nicht eher auf, als bis er die durch das Urtheil bestimmte Zahl von 333 Hieben erfüllt hatte. Nach dieser Operation wurden dem Verbrecher die Nasenlöcher mit Zangen aufgerissen, sein Gesicht wurde mit einem glühenden Eisen gebrandmarkt, und er wieder in das Gefängnis zurück geführt, um in die Erzgruben nach Nertschinsk in Sibirien gebracht zu werden.«¹⁴

Trotz dieser brutalen Vergeltung war die Verbannung ein Zeichen zaristischer Milde. Seit der Herrschaft Peters des Großen (1696–1725) dienten Rituale der »Zivilhinrichtung« oder des »politischen Todes« dazu, die juristischen Rechte und Titel des Verurteilten auszulöschen sowie seine Liegenschaften und sein Vermögen in einer furchteinflößenden Demonstration der Macht des russischen Staates zu beschlag-